

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

237 (9.10.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036422)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 237.

Freitag, den 9. Oktober 1885.

XI. Jahrgang.

Abonnements auf das 4. Quartal des Wilhelmshavener Tageblattes werden noch fortgesetzt in der Expedition und von den Zeitungsträgern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert. In Neustadt-Gödens werden Neubestellungen entgegengenommen vom Kaufmann **D. Bakker**.  
**Die Expedition.**

### Tagesübersicht.

Berlin, 7. Oktober. Aus Baden-Baden wird gemeldet: Der Kaiser nahm heute Vorträge entgegen, und arbeitete dann mit dem Grafen v. Bülow. Das Diner nahm Se. Majestät bei dem Fürsten von Fürstenberg ein. Der Aufenthalt des Kaisers hier selbst dürfte sich bis zum 20. Oktober ausdehnen.

Gestern, Mittwoch, ist in dem Chemnitzer Sozialistenprozess das Urtheil gesprochen worden. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen und die Kosten auf die Staatskasse übernommen. Die Verlesung der sehr eingehenden Entscheidungsgründe beanspruchte über eine halbe Stunde. Die Freisprechung gründet sich darauf, daß keiner der vier zu einer Verurtheilung gemäß der Anlage unumgänglich notwendigen Thatbestandsmomente, nämlich der Nachweis, daß innerhalb der sozial-demokratischen Partei eine Verbindung existire, daß deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, daß es zu den Zwecken oder den Beschäftigungen dieser Verbindung gehöre, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften und daß die Angeklagten an einer solchen Verbindung theilgenommen, als durch die Ergebnisse der Beweisaufnahme erbracht anzusehen seien.

Dem Vernehmen nach soll Anfang Januar k. J. auf Veranlassung des Deutschen Fischereivereins, Sektion für Küsten- und Hochseefischerei, nach Bremerhaven eine Versammlung berufen werden, in welcher auf Grund zu erstattender Referate über verschiedene Angelegenheiten unseres Seefischereiwesens berathen werden soll. Als Gegenstände der Verhandlungen, welche an 2-3 Tagen stattfinden sollen, werden vorgeschlagen: 1) Verbesserung der Fischereistatistik. 2) Abhilfe von Mißbräuchen bei der Küstendischerei. 3) Schnelle und ausgiebige Nutzarmachung der demnächst zu eröffnenden Berliner Markthallen für die Verwertung der Produkte der Hochsee- und Küstendischerei. 4) Erörterung über die Frage der Einführung des Genossenschaftsprincipis bei der Küstendischerei, insbesondere bezüglich des Versicherungswesens, sowie

bezüglich der Hebung der Fangergebnisse. Es ist dies die erste der Konferenzen, welche die Sektion demnächst von Zeit zu Zeit an geeigneten Plätzen unserer an der Nord- und Ostsee sich weit erstreckenden Küsten zu veranstalten gedenkt. Diese Art und Weise der Beleuchtung und Förderung unserer Seefischereiereisen scheint sehr glücklich, denn es wird dadurch der Rath und die Meinung der Männer der Praxis am sichersten und ausgedehntesten zur Geltung kommen. Auch in England verfährt man in ähnlicher Weise, wie die zahlreichen Berichte der Parlamentenquettungskommissionen beweisen. Dort werden, wenn eine wichtige Frage der Seefischerei auf der Tagesordnung steht, stets an einer ganzen Reihe von Küstenplätzen mündliche Mittheilungen Theilnehmer und Sachverständiger entgegengenommen. Alle Freunde der Sache können an der Bremerhavener Konferenz Theil nehmen, doch ist natürlich eine zahlreiche Theilnahme der Berufsfischer besonders erwünscht. Bremerhaven ist für die Konferenz ein sehr günstiger Platz, da in Seestemünde ein bedeutender Seefischhandel concentrirt ist und da der Fischer von der Unterelbe, Ems und Norderney leicht dahin gelangen können.

Ein Telegramm aus Sansibar meldet, daß Lieutenant Schmidt die Landschaft Uvama durch Verträge für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erworben und die deutsche Flagge daselbst geheißt hat. Damit ist die wichtige Küstenlandschaft südlich von Uvama ebenfalls deutsch und der ganze Lauf des Rufidji im Besitz der Gesellschaft. Der vorzügliche Hapen Dar-Es-Salam, der beste an der gesammten Ostküste von Centralafrika, gehört dieser Landschaft an. Es ist vielleicht bekannt, daß der Engländer Mr. Mackinnon seine Bahn von hier aus an den Nyassa bauen wollte und daß er 30 englische Meilen landeinwärts eine Fahrstraße bereits geschaffen hat. Von Dar-Es-Salam bis nach Usagara hinaus ist der Weg kaum weiter als von Bagamoyo aus. Wie weit der Sultan von Sansibar Anrechte an einem oder dem anderen Küstenpunkte von Uvama hat, wird zu untersuchen sein. Durch die Schmidt'sche Erwerbung dieser Provinz, welche 4-500 deutsche Quadratmeilen umfaßt, gewinnt die Erwerbung von Schutu erst ihren vollen Werth, da nunmehr der unmittelbare Anschluß an die Küste auch von dort aus erreicht ist. Lieutenant Schmidt hat sich durch die schnelle und korrekte Ausführung des ihm zu Theil gewordenen Befehls einen unbedingten Anspruch auf die Anerkennung und den Dank der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erworben.

Aus den französischen Wahlergebnissen ist die Thatsache von besonderem Interesse, daß, abgesehen vom Seine- und Rhonedepartement, 3 635 907 republikanische und 3 160 574 monarchische Stimmen abgegeben worden sind, die republikanische Mehrheit im Volke also nur noch eine recht geringe ist.

Die gewählten monarchischen Abgeordneten sind zu zwei Dritteln Royalisten und zu einem Drittel Bonapartisten.

In der orientalischen Krisis ist heute eine weitere Beruhigung zu konstatiren; die Hoffnung, daß ein kriegerischer Zusammenstoß hintangehalten werde, befestigt sich immer mehr und dieselbe würde um so mehr bekräftigt werden, wenn die „Standard“-Melbung, daß die Mächte sich über die Balkanfrage geeinigt haben, sich bestätigte. Dem genannten Blatte wird nämlich folgendes aus Berlin telegraphirt: „Ich werde informirt, daß die Mächte einstimmig beschlossen haben, der Pforte anzurathen, die Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien unter der Souveränität des Sultans anzuerkennen. Das Verlangen der übrigen Balkanstaaten nach Gebietszuwachs soll, wie mir ferner versichert wird, nicht zugelassen oder irgendwie unterstützt werden. Selbst Oesterreich hat endlich eingewilligt, Serbien seine Unterstützung zu entziehen. Weiter ist beschlossen worden, daß die Mächte einen starken Druck auf die Balkanstaaten zur Anwendung bringen sollen, um sie zu veranlassen, sich ruhig zu verhalten. Wenn sie nicht der Ueberredung nachgeben, soll Gewalt angewendet werden. Diese Maßregeln wurden von Rußland und sämtlichen übrigen Großmächten sanctionirt, sobald Oesterreich eingewilligt hatte, aufzuhören, seinen Schützling König Milan zu ermuntern. Die Mächte erkennen das volle Recht der Türkei an, durch Waffengewalt irgend einem Versuch seitens der in Rede stehenden Staaten, ihre Grenzen auf Kosten ihrer Nachbarn, sei es Türkei oder Bulgarien, zu erweitern, Widerstand zu leisten. Daß, falls ein solcher Konflikt ausbricht, die Türkei im Stande sein würde, sich zu behaupten, wird hier völlig geglaubt, da der Sultan, wie es heißt, in der Lage ist, in Europa binnen 14 Tagen eine seefähig ausgerüstete Armee von 150 000 Mann zu versammeln.“

Die Nachricht hat innere Glaubwürdigkeit für sich; ihre Richtigkeit vorausgesetzt, wäre durch diesen Beschluß der Mächte ein bedeutungsvoller Schritt in der Lösung der orientalischen Wirren vorwärts gethan. Man darf sich wohl der bestimmten Erwartung hingeben, daß einem einheitlichen Drucke der Mächte Serbien und Griechenland sich fügen werden. Uebrigens scheint die Pforte auch die Möglichkeit ins Auge zu fassen, die serbischen und griechischen Ansprüche mit Waffengewalt zurückweisen zu müssen. Sie trifft, wie man aus Wien weiß, umfassende militärische Vorkehrungen und macht Bestellungen, die zeigen, daß sie sich für die Eventualität eines Winterfeldzuges vorbereitet.

Dem „Tageblatt“ wird aus Rom depeeschirt: Die Votischerkonferenz in Konstantinopel ist mit ihrer „Declaration“ über die Balkanvorgänge zum Abschluß gelangt. Das Dokument ist bereits vom Goldnen Horn aus an die Mächte zur

### Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

„Sieh einmal, wenn Du mich wirklich lieb hast — und ich weiß, daß dies der Fall ist — dann muß Dir doch mein Glück am Herzen liegen, dann darf es Dir nicht gleichgültig sein, ob ich trauernd und entsetzt mein Leben verbringe, oder ob ich den heißesten Wunsch meines Herzens begrabe, oder ob ich freudig und beglückt Dir zur Seite stehen soll! . . . Daß die Erfüllung meines Wunsches, die Verwirklichung meines Planes mein Herz Dir nicht abwenden, mich nicht von Dir reißen wird — davon bist Du gewiß selbst überzeugt! . . . Du darfst also annehmen, daß durch mein Glück Dein Leben sich noch froher und angenehmer als bisher gestalten wird — von Liebe und freundlicher Sorgfalt wirst Du umgeben sein — wir werden Alles aufbieten, um Dich zu erfreuen und Deine Tage zu erheitern — warum also willst Du meinem Sohne hindernd in den Weg treten? . . .“

Sie senkte, ohne zu antworten, das weiße Haupt auf die Brust herab.

„Laß mir Zeit, zu überlegen,“ sprach sie endlich, „mit mir zu Rathe zu gehen. Thue auch Du dasselbe und verschiebe die Entscheidung noch einige Zeit — einige Wochen — einige Monate vielleicht.“

„Nein, Mutter,“ entgegnete Bernhard mit großer Entschiedenheit, „nicht einen Tag länger mag ich die Entscheidung hinauschieben. Zu lange schon habe ich gezögert — ich muß Gewißheit erhalten.“

„Du schlägst mir also auch diese Bitte ab, mein lieber Bernhard?“

„Es thut mir unendlich weh, Dich zu bekümmern, liebe Mutter, aber ich vermag Deinen Wunsch nicht zu erfüllen. Ich werde noch heute mit Hedwig sprechen.“

Verlezt und erzürnt wehrte sie den Kuß ab, welchen er auf ihre Stirn pressen wollte.

„So handle denn nach Deinem Ermessen,“ sagte sie kalt, „hoffentlich wirst Du die Lieblosigkeit, mit welcher Du mich behandelst, niemals zu bereuen haben.“

Es war nur wenige Stunden später, als Hedwig Barthold, von einem kleinen Ausgange heimgekehrt, allein in der Wohnstube am Fenster saß und sich mit Wäschestücken beschäftigte.

Die junge Frau war während der Zeit, welche sie im Hause der Secretairin verlebte, schöner geworden und von Neuem aufgeblüht.

Wenn ihre Wangen auch die gesunde Röthe, welche einst, vor mehreren Jahren, als sie mit Walter Barthold die Heimath verlassen, auf denselben geglüht, noch nicht wieder erlangt hatten, so machte doch der zarte, rosig schimmernde, fast durchsichtig feine Teint ihres Antlitzes dasselbe nur noch anziehender.

Der Ausdruck stiller, ergebener Resignation, welcher unausgesetzt auf ihrem Gesicht lagerte, das schmerzliche Zuden, das oftmals den schönen Mund umspielend der wehmüthige, weiche Glanz, welcher in den reinen, so unschuldig blickenden Augen leuchtete, erhöhten den Reiz ihrer Persönlichkeit und verliehen ihren Zügen jenen anziehenden Zauber, welchen ein holdes, von stillen, seelischen Leiden zeugendes Frauenantlitz auf jeden Mann von Herz und Gemüth ausübt.

Es waren Tage der wohlthätigsten Ruhe gewesen, die Hedwig Barthold nach den Erregungen und Entsetzungen, die ihr beschieden gewesen, in dem Hause der Frau Claus verlebte hatte.

Gern und willig hatte man ihr Ausbleiben an jenem Abend, da sie nach dem Empfang des geheimnißvollen Schreibens, den Antritt ihrer neuen Stellung versäumte, verziehen, und als sie dann, ermutigt von der Freundlichkeit der Secretairin, dieser und deren theilnahmvollem Sohne ausführlich ihr Geschick, sowie das ihres Mannes erzählte, da gewährte man der Armen mit augenscheinlichem Wohlwollen ein freund-

liches Aushil und schien bemüht zu sein, das harte Loos des unschuldigen Weibes durch Güte und herzliches Entgegenkommen zu mildern.

Es waren leichte und ihren schwachen Kräften angemessene Beschäftigungen, welche Hedwig in ihrem neuen Heim zu verrichten hatte — und da sie willig und mit regem Eifer alle ihre Verpflichtungen erfüllte, bescheidener und anspruchsloser Natur war und niemals die Dankbarkeit, welche sie Frau Claus schuldete vergaß.

Da sie auch ferner in jener respectvollen, verehrenden Art und Weise, welche der Secretairin so sehr gefiel, dieser gegenübertrat — so herrschte das beste Einvernehmen zwischen Herrin und Dienerin und kein einziges Wort des Vorwurfs gegen Hedwig war bisher über der Ersteren Lippen gekommen.

An die Freundlichkeit und Güte dieser Frau, welche in ihrem ganzen Aeußern doch einen so sehr strengen, ja, fast abstößenden Eindruck machte, mochte Hedwig Barthold wohl denken, als sie jetzt am Fenster saß und eifrig ihre Arbeit förderte.

Sie war so sehr in ihre Gedanken vertieft, daß sie nicht hörte, wie die Thür sich leise öffnete und die hohe Gestalt Bernhards in das Zimmer erschien.

Er blickte das schöne, tief über die Arbeit gebeugte Haupt, in dessen glänzendem Haar der helle Sonnenschein spielte, einen Augenblick schweigend an und fragte dann, näher tretend:

„Störe ich Sie, Frau Hedwig?“

Sie schrak vor dem sonoren Klang seiner Stimme leicht zusammen und in diesem Erschrecken verrieth sich ihre fast krankhafte Nervosität.

„Ich erschrak,“ sagte sie dann, ihn freundlich ansehend, „weil ich mich ganz allein vernunthete.“

„Ich hätte Sie wohl nicht gestört,“ fuhr er leise, dicht zu ihr tretend, fort, „wenn ich nicht etwas sehr Wichtiges mit Ihnen besprechen müßte. . . Wollen Sie mir eine länger Unterredung gewähren?“

Verfendung gekommen. Man versichert, daß die Sprache dieser Declaration ungemein fest und energisch sei. Der Inhalt des Aktenstückes bekräftigt den ernsten Willen der europäischen Mächte, an dem Berliner Frieden in keiner Weise rütteln zu lassen. In dem Dokument wird das fait accompli, welches der Fürst von Bulgarien geschaffen zu haben glaubt, in sehr scharfer Weise verurtheilt, und es wird sogar als die Pflicht Europas hingestellt, durch ein einmüthiges Vorgehen die Wiederholung solcher Auflehnung gegen die besiegelten Beschlüsse des europäischen Areopags unmöglich zu machen. Damit wird — mit ziemlich deutlicher Anspielung auf die anderen kleinen Balkanstaaten und ihre Aspirationen — den Wünschen und Kompensationsforderungen, die sich in Belgrad und Athen oder sonstwo an die Oeffentlichkeit gewagt, das Todesurtheil gesprochen. Noch wichtiger aber ist die Ausführung der Declaration, daß die Pforte nur ihrem guten Rechte folge, wenn sie mit aller Kraft die Wiederherstellung des status quo auf dem Balkan anstrebe. (Siehe jedoch das Telegramm aus Philippopol.)

Die „Polit. Correspondenz“ meldet aus bulgarischer Quelle aus Philippopol: Die Nachricht, daß der Sultan bereit sei, den Fürsten Alexander als Generalgouverneur von Ostrumelien anzuerkennen, wurde in Wien sehr dankbar aufgenommen. Der Anschauung maßgebender bulgarischer Kreise zufolge bleibe jedoch als Bedingung festzuhalten, daß das organische Statut Ostrumeliens außer Kraft gesetzt und die große Nationalversammlung einberufen werde, um die Verfassung zu revidiren, ein gleichmäßiges Regierungssystem für beide Länder einzuführen und die erforderlichen Kredite zur Bezahlung des Tributs und der rückständigen Schulden an die Pforte zu genehmigen.

### Telegramme des Wilhelmsch. Tageblattes.

Berlin, 8. Oktober. „Agence Havas“ meldet aus Philippopol: Das Stadtoberhaupt macht durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß der Sultan auf den ihm kundgegebenen Wunsch der Vorkämpfer die Personalunion Bulgariens mit dem Fürst Alexander als Souverän anerkannt habe.

### Marine.

Wilhelmshaven, 10. Okt. S. M. Kreuzerregatte „Stein“, Kreuzerkorvette „Sophie“ und „Ariadne“ haben heute Mittag ans dem Hafen nach Rade verhoht.  
Korvetten-Kapitän Schilder ist von Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando der II. West-Division wieder übernommen.  
Leut. z. S. Palmgrön und Unterleut. z. S. v. Levegov sind von Urlaub zurückgekehrt.  
Leut. z. S. v. Arend hat einen längeren Urlaub nach Ostpreußen angetreten.

Das neueste Heft zum Marine-Verordnungsblatt enthält einen Aufsatz des Marine-Stabsarztes Dr. Körner, welcher die Fragen beantwortet: Welche Häfen der West- und Ostküste Amerikas sind zu bestimmten Jahreszeiten als gesundheitsgefährlich zu meiden, welches sind die zu fürchtenden Krankheiten und wie sind hiernach die Reisebestimmungen für die an diesen Küsten auf Station liegenden Schiffe zu treffen? Als die zu fürchtenden Krankheiten kommen zunächst Malaria und Gelbfieber in Betracht. Der Verfasser theilt die langgedehnten Küsten Amerikas für seine Aufgaben in drei Hauptabtheilungen, nämlich: in die Tropen-, die nördliche und die südliche gemäßigte Zone und kommt zu dem Schlusse, daß die genannten Krankheiten in den meisten Häfen der Tropenzone Amerikas (vom 33. Grad Nordbreite bis zum 24. Grad Südbreite) herrschen, die Häfen beider gemäßigten Zonen gesund sind. Beide Krankheiten treten heftig und gefahrdrohend ausschließlich oder doch vorzugsweise in der heißen Jahreszeit auf. Die nördlich vom Aequator von Mai bezw. Juni bis Oktober bezw. November und südlich vom Aequator von Dezember bezw. Januar bis Juni reicht. Die Reisebestimmungen sind darnach so zu treffen, daß der Aufenthalt in den Häfen stets in die kühle Jahreszeit fällt, also für ersterwähnte Strecke in die Monate November bis April oder Mai und für letztere in die Monate Juni bis November oder Dezember.

Danzig, 6. Oktober. Die Panzerkorvette „Bayern“ ist Sonntag früh auf der hiesigen Rade eingetroffen und vor Neufahrwasser zu Anker gegangen. Die Korvette soll, der „D. Z.“ zufolge, sowohl bei Kositten wie in der Danziger Bucht längere Zeit Schießübungen abhalten.

Staunen und Verwunderung malten sich in den Blicken, welche sie auf ihn richtete.

„Eine Unterredung mit mir?“ fragte sie zweifelnd, als könne sie gar nicht begreifen, daß ihre Persönlichkeit auch wichtig genug sei, um eine solche Unterredung zu rechtfertigen.

„Ja, Frau Hedwig,“ entgegnete er, seine Erregung gewaltig bekämpfend. „Gestatten Sie mir, daß ich mich zu Ihnen, an Ihre Seite setze, denn das, was ich Ihnen zu sagen habe, ist — ist recht vertraulicher Natur.“

Seine Worte schienen keinen beunruhigenden Eindruck auf sie zu machen.

Sie blickte ihn mit offener Verwunderung, doch ohne schüchtern und verlegen zu erröthen, an und entgegnete mit wehmüthigem Lächeln:

„Ihre Güte veranlaßt Sie gewiß wieder, mich aufzuheitern! — Wie soll ich Ihrer mitleidigen Freundlichkeit danken?“

Bernhard zögerte einen Augenblick mit der Entgegnung und als er endlich antwortete, da klang seine Stimme etwas unsicher und verrieth eine Befangenheit, welche Frau Barthold noch niemals an diesem festen und ernsten Manne bemerkt hatte.

„Sie täuschen sich, liebe Frau Hedwig,“ sagte er, „wenn Sie glauben, ich beabsichtige nur, mich mit Ihnen zu unterhalten. Was ich Ihnen zu sagen habe, betrifft mein, ja ich glaube mit Sicherheit behaupten zu können, auch Ihr Lebensglück.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ antwortete Hedwig leise, während sie den Blick wieder auf ihre Arbeit niedersenkte und über die Bedeutung seiner Worte nachzusinnen schien.

„Sollten Sie wirklich keine Ahnung von dem, was ich Ihnen anvertrauen möchte, besitzen?“ fragte er, indem er sich neben die junge Frau niedersetzte.

„Nein,“ entgegnete diese in bestimmtem Ton.

Er blickte sie enttäuscht an.

### Kotales.

\* Wilhelmshaven, 8. Oktober. Auf Anordnung der kaiserl. Marine-Station der Nordsee werden wegen des Verlustes der Besatzung von S. M. S. „Augusta“ folgende Trauergottesdienste abgehalten werden:

Am Freitag, den 9. Oktober für die Mannschaften katholischer Confession in der kathol. Kirche zu Bant von 10 Uhr früh an.

Am Sonntag, den 11. Oktober für die evangelischen Mannschaften in der Elisabethkirche von früh 11 Uhr an.

An beiden Tagen wird während der Kirchzeit je 1 1/2 Stunde halbstück geslagt. — Es ist zu erwarten, daß sich die Civileinwohnerschaft am Flaggen betheiliget.

\* Wilhelmshaven, 8. Okt. Die abgelaste Besatzung S. M. Kbt. „Alte“ ist unter dem Commando des Korv.-Kapt. Achenborn gestern mit dem um 8 Uhr 20 Min. Abends eintreffenden Zuge aus Hamburg hier eingetroffen.

\* Wilhelmshaven, 8. Okt. Der Geheim-Admiralitäts-Rath Gurkt hat sich nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte auf der hiesigen Kaiserlichen Werft weiter nach Kiel begeben.

\* Wilhelmshaven, 8. Oktober. Wie aus einer in heutiger Nummer unseres Tageblattes veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, sollen die Urwählerlisten zum preussischen Landtage am 10., 11. und 12. d. Mtz. laut gefeglicher Vorschrift im Magistratslokal zur Einsicht für die Wahlberechtigten ausliegen. Die Zeit des Ausliegens findet sich in der Bekanntmachung nicht angegeben; es ist darum anzunehmen, daß während der gewöhnlichen Büreaufunden Einsicht in die Liste genommen werden kann. Wer sich sein Wahlrecht wahrnehmen will, muß sich nun unbedingt durch Einsichtnahme in die Liste vergewissern, daß sein Name in derselben verzeichnet steht. Daß der Magistrat die Tage des Ausliegens der Liste so gewählt hat, daß ein Sonntag (Sonntag, Sonntag, Montag) mit darunter ist, wird Denjenigen willkommen sein, die in der Woche schwer zu einem Gang nach dem Magistratslokal abkommen können. — Die Wahlmännerwahlen für den Landtag sind für den 29. Oktober festgesetzt. Stimmberechtigt ist jeder Preuze, der das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, im Besitze der Ehrenrechte sich befindet und seit mindestens 6 Monaten seinen Wohnsitz in der Gemeinde hat, in welchem er zu wählen gedenkt. Preuze wird man durch Abstammung und Naturalisationsurkunde. Nicht aber durch den bloßen Wohnsitz in Preuzen. Beim Einsuchen in die Urwählerliste möge der Wähler darauf achten, daß der Steuerbetrag, zu dem er an direkten Staatssteuern veranlagt ist, neben seinem Namen richtig angegeben ist, und zwar in der Höhe der Veranlagung ohne Rücksicht auf den Steuererlaß, weil dieses von der größten Wichtigkeit ist, denn nach der Höhe der Steuern, die ein Wähler zahlt, wird sein Platz in einer der drei Urwählerabtheilungen bestimmt. — Wer seinen Namen in der Urwählerliste nicht findet oder den angeführten Steuerbetrag als unrichtig erkennt, muß dies innerhalb dreier Tage nach der Bekanntmachung bei dem Magistrat oder bei dem Wahlkommissar (der für hier z. B. noch nicht ernannt ist) schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzeigen.

\* Wilhelmshaven, 8. Oktober. Unser „Militärverein“ wird am nächsten Sonnabend sein erstes Winterkränzchen im Kaiserfaal abhalten. Ebenso veranstaltet der hier bestehende „Violin-Club“ am nächsten Sonnabend eine Festschicht im Saale des Herrn E. Oldewurtel. Hier geht dem Tanzkränzchen ein Concert mit verschiedenen Solovorträgen voraus.

\* Wilhelmshaven, 8. Oktober. Vom nächsten Sonnabend ab wird das große mechanische Merveilleux-Theater, unter Direction des Herrn Hartig, hier Vorstellungen eröffnen. Die Bude desselben befindet sich zwischen der Post und der Kirche, sie ist geräumig, gut decorirt und erleuchtet. Die uns vorliegenden Kritiken über die Vorstellungen lauten durchaus günstig. Wie wir der „S. P.“ entnehmen, bieten dieselben in der That Vorzügliches. „Bei Beginn der Vorstellung, welche nahezu 2 Stunden in Anspruch nahm, erblickten wir in wirklich gelungener naturgetreuer Malerei die Stadt Regensburg im Winterkleide, im Vordergrund aber die Donau mit einer Eisdecke überzogen, auf welcher eine große Anzahl Schlittschuhläufer auf dem Eise herumtummeln. Nach eingetretener

„Diese Antwort überzeugt mich, daß meine Annahme eine irrige war,“ sprach er offenbar betrübt.

„Welche Annahme, Herr Claus?“

„Daß die Mittheilungen, welche ich Ihnen zu machen habe, Sie nicht allzusehr überraschen würden. . . Ich glaube nicht, daß es mir so gut gelungen wäre, meine Gefühle vor Ihnen zu verbergen.“

Jetzt hob ihr Blick sich wieder und traf das Antlitz des Sprechenden.

Auf ihrem Gesicht spiegelte sich ein aus Bestürzung und banger Erwartung gemischter Ausdruck.

Auch ihre Stimme klang unsicher, als sie jetzt leise zu ihm sagte:

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Herr Claus, und weiß auch nicht, ob ich die Person bin, welche ihres Vertrauens würdig ist.“

Sie schwieg einen Moment und setzte dann, da er nichts entgegnete, in auffallend scharfem Ton hinzu:

„Ich bin die Dienerin ihrer Mutter, Herr Claus.“

Hastig abwehrend erhob er die Hand.

„Das sind Sie nicht!“ rief er lebhaft. „Sie sind die aufopfernde Stütze und Pflegerin einer alten, leidenden Dame — meiner Mutter — nichts Geringeres! Sie haben sich durch die volle Entfaltung Ihrer bewundernswürdigen Charaktereigenschaften jedem weiblichen Wesen, das zur Gattin zu erringen einem Manne aus guter Familie nur zur Ehre gereichen könnte, völlig gleichgestellt!“

Diese Worte erhöhten nur noch die sich immer bemerkbarer machende Erregung, welche Hedwig nun völlig zu beherrschen schien.

Sie ließ die Hände mit der Arbeit in ihren Schooß sinken und ein lebhaftes Roth begann ihre zarten Wangen zu färben.

„Ich weiß in der That nicht, Herr Claus,“ sagte sie dann stotternd und langsam, „ob ich Sie noch weiter anhören darf. . . Sollte Ihre Mutter es mir nicht verübeln, wenn ich . . .“

Dämmerung sahen wir einen Fastnachtzug mit eleganten Schlitten vorbeiziehen, welcher von Mondschein beleuchtet war. Als diese Abtheilung zu Ende war, bekamen wir eine malerische Meise durch Indien, Japan, China, Amerika bis zum Nordpolarmeere zur Sicht. Im Vordergrund aber waren alle in diesen Ländern am meisten sich befindenden Thiere, sowie auch Einwohner in ihrer Nationaltracht zu sehen. Besonders Interesse erregte aber ein Seesturm, bei welchem ein Dampfer zu Grunde ging, sowie ein Kampf zwischen Piraten und einem englischen Kriegsschiffe, wobei ersteres nach heftiger Gegenwehr in den Grund gebohrt und die Piraten an dem Mast des Kriegsschiffes gehängt wurden. Da uns diese ganze Meise sehr viel Interessantes bietet, so ist unser Raum zu klein, um eine vollständige Beschreibung der Dessenlichkeit übergeben zu können. Den dritten Akt führten 2 Seiltänzer (Automaten) aus, deren Leistungen bis in's Unendliche gehen und wohl Keiner wird sich einen Begriff machen können, der nicht mit Mechanik bekannt ist, in welcher Weise dieses zugeht. Zum Schluß der Vorstellung werden uns Szenen aus der griechischen Mythologie vorgeführt, deren sinnreiche Gruppierung von Göttern, Halbgöttern, Nymphen, Tritonen, Symbolen und verschiedenem Anderem die Spannung der Anwesenden aufrecht erhielten. Wir können daher nicht anderes als Allen, welche wirklich kunstvolles sehen wollen nur empfehlen, den Besuch Theaters nicht zu versäumen.

Wilhelmshaven. Von dem Herrn Oberpräsidenten ist dem Verein für die Arbeitercolonie Rastorf eine Hauscollekte bewilligt worden, und das Hauptcomitee des Vereins hat an die Herren Geistlichen unserer Provinz die Bitte gerichtet, in ihren Gemeinden die Collekte einsammeln zu lassen. Da es schwer ist, für derartige Sammlungen die rechten Collektanten zu finden und die Kosten für dieselben meistens unverhältnißmäßig hoch sind, so glauben wir, daß die Herren Geistlichen ihre Hilfe nicht versagen werden, zumal die Colonie in großem Segen arbeitet und eine solche Art des Einsammelns der Collekte die größten Garantien gewährt und deshalb schon der Unterstützung werth ist. Da, wo die Herren Geistlichen zur Leitung der Sammlung wirklich nicht in der Lage sind, wird gewiß einer der Herren Lehrer der Pfarrgemeinde sich hierzu bereit erklären, so daß nur in Ausnahmefällen die Beordnung eines Collektanten erforderlich sein wird, wenigstens ist dies im Interesse der Sache sehr zu wünschen. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die im Publikum verbreitete Meinung, als würde durch ein Abonnement auf die Zeitschrift „Die Arbeitercolonie“ die Colonie in Rastorf unterstützt, eine irrige ist, da von dieser Zeitschrift der Colonie irgend welche Geldmittel bis jetzt nicht zugeflossen sind.

Wilhelmshaven. Befassung der Dienstbezüge in Krankheitsfällen bei nicht angestellten Reichspostbeamten zc. Unter Befreiung aller bezüglichen beschränkenden Voraussetzungen (z. B. Abzug der Vertretungskosten zc.) sollen nach neuer Fortsetzung des Reichspostgesetzes unmittelbar aus der Postkasse besoldeten, auch „nicht angestellten“ Beamten und Unterbeamten, einschließlich der im Vertragsverhältnis stehenden Unterbeamten und der ständigen Posthilfsboten, in Krankheitsfällen ihrer Dienstbezüge bis zur Dauer von dreizehn Wochen, unter Uebernahme der Stellvertretungskosten auf die Postkasse, unverkürzt belassen werden, sofern sie die Krankheit bezw. die Dienstunfähigkeit nicht vorzüglich herbeigeführt haben. Zu jeder über die Grenze hinausgehenden Bewilligung bedarf es der Genehmigung des Reichspostamts. Man wird kaum festgehen, wenn man annimmt, daß diese hochbedeutsame Vergünstigung synonyme Anwendung auch in den anderen Ressorts des Reichs- und Staatsdienstes findet.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

\*\* Neustädtdödens, 7. Oktober. Der in Nr. 235 des Tageblattes von hier mitgetheilte traurige Fall von dem plötzlichen Tod des jungen Kaufmanns B. hat hier bei der Nächstbarkeit und Beliebtheit der davon betroffenen Familie in allen Kreisen die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Constatirt ist jetzt, daß der junge Mann in letzter Zeit recht bemerklieh an Geistesstärke und hierdurch hervorgerufenen Wahngelüsten gelitten hat und daß hierdurch — wie man annimmt, von ihm ein Mißgriff beim Einnehmen, (statt Bittersalz, Bitterleesalz) gemacht worden ist.

„Vollenden Sie nicht, Frau Hedwig!“ unterbrach Bernhard sie schnell, „was Sie mir da sagen, bekümmert mich tief und erschüttert meine Hoffnung. . . Lassen Sie mich sprechen und hören Sie mich nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit dem Herzen an.“

„Mein Gott, ich verstehe Sie gar nicht,“ unterbrach ihn Hedwig.

„Nun, so wird es der Fall sein, sobald Sie mich einige Minuten angehört haben werden, liebe Frau Hedwig.“

Er strich sich — wie um Herr seiner Empfindungen zu werden — einige Male mit der Hand über die Stirn und fuhr dann in seltam bewegtem Tone fort:

„Es wird Sie wundern, wenn ich Ihnen sage, daß ich seit langer Zeit recht unglücklich bin, daß die gleichmäßige Ruhe und Gemessenheit, welche ich zur Schau trag, nur Maske — nur Verstellung war. Aus der Ueberraschung, mit welcher Sie meine Mittheilungen aufnahmen, erkenne ich, wie gut es mir gelang, mich zu beherrschen, meine Gefühle einzubändigen und zu verbergen. . . Warum ich unglücklich bin, warum ich eine Maske tragen mußte, fragen mich Ihre lieben Augen!“

. . . Die Antwort soll und muß Ihnen nun werden: — . . . Weil ein schwerer, verhängnisvoller Kampf sich in meiner Seele entspann, weil ich in Zwiespalt mit mir selbst gerieth und fast verzweifelte, aus dem labyrinthischen Chaos meines Innern den rechten, zu wahren Erkenntnis leitenden Faden zu finden. . . Nur wenige Stunden der Ruhe habe ich während der verfloffenen Monate genossen — nur wenige Augenblicke des wahren Glücks! . . . Tagelang ging ich unstet und in trüben Gedanken verloren umher — eine Beute meiner eider widersprechenden Empfindungen und Gedanken. . . Endlich aber habe ich den leitenden Faden gefunden und bin zur wahren Erkenntnis gelangt — endlich war mir unumstößlich klar, wo der Ausweg des Labyrinthes sei und welches Gefühl meines Jagens den Sieg über all' die andern Empfindungen desselben davontragen müsse! . . .“

(Fortsetzung folgt.)

**Harburg.** Zum Bürgermeister von Harburg ist seitens der dortigen Collegien als Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Schorch Herr Bürgermeister Ludowig in Hameln gewählt worden.

**Vegeßack, 7. Oktober.** In letzter Zeit sieht man aller Orten die Knaben mit allen möglichen Waffen von Holz, Blech und anderem Material, mit verschiedenen Uniformstücken angezogen und mit Fahnen an der Spitze durch die Straßen marschieren. Sie „spielen Soldaten“ und jeder wird den Kindern das harmlose Vergnügen von Herzen gönnen, so lange es in Schranken bleibt. Leider konnten wir letzten Sonntag aber schon die Ausartung dieses Kampfspieles beobachten, und zwar lieferten die verbündeten Mummern und Vegeßacker den benachbarten Grohnern und Friedrichsdorfern auf dem Grohner Felde förmliche Schlachten, woran sich auf beiden Seiten 300 bis 400 „Krieger“ beteiligten und bei denen ein gefährliches Bombardement mit Steinen ausgeführt wurde, das auch nicht ohne Wirkung geblieben ist, denn man sah mehrere Jungen mit verbundenen Köpfen nach Hause ziehen. Die Sache war wirklich kein Spiel mehr, denn auch bereits der Schule entwachsene Burschen sollen sich an den Feldschlachten beteiligt haben. Grohn und Friedrichsdorf wurden schließlich in die Flucht geschlagen und stolz und siegesbewußt rückten die diesseitigen Verbündeten mit dem Gesange des „Heil dir im Siegerkranz“ wieder bei Müttern ein. In der Stadt selbst scheinen die Übungen abgehalten zu werden, denn wie die wilde Jagd geht es manches Mal Straß' auf, Straß' ab. Gewiß ist es Pflicht der Eltern und Lehrer, die Kinder rechtzeitig von den Straßenprügeleien abzuhalten, ehe diese mit Leidenschaft geführt werden und in Erbitterung ausarten.

**Hannover.** Nachdem es sich wiederholt ergeben hat, daß auch Bettelkinder im Alter von 6—12 Jahren auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 in Zwangserziehung von städtlichen und ländlichen Polizeibehörden gegeben worden, was eine Belastung der zum Unterhalte solcher Kinder verpflichteten Provinzialverbände herbeigeführt hatte, hat der Justizminister die Gerichte veranlaßt, fernsich nur dann die zwangsweise Unterbringung der in Rede stehenden Kinder auszusprechen, wenn nach eingehender Prüfung der strafbaren Handlung, der Familien- und übrigen Lebensverhältnisse des Kindes sich ergebe, daß seine vollständige Verwahrlosung eingetreten oder aber unter den obwaltenden Umständen zu befürchten, bezw. zu erwarten sei. Die Bettelerei alleine begründe noch keine sittliche Verkommenheit, weil Hunger und Noth öfters zum Betteln zwingt. Sache der Gemeinden sei es, nothleidende Kinder vor Hunger zu schützen und dahin zu wirken, daß durch regelmäßigen Schulbesuch das Betteln erschwert, wo nicht unmöglich gemacht werde.

**Mieß, 6. Okt.** Vor einigen Tagen hat ein in einer hiesigen Kupferschmiede beschäftigter junger Mensch aus Hildesheim sich vorzüglich mit einer großen, einen halben Centner wiegenden Metallschere, deren einer Hebel in den Schraubstock gespannt war, vier Finger der linken Hand abgeschnitten! Und der Grund? Um seinen Vater zu zwingen, daß er ihn einen anderen Berufszweig ergreifen läßt. Der Bursche will nämlich studiren, obgleich er, der „Niederf. B.-Btg.“ zufolge auf dem Hildesheimer Gymnasium durchaus nicht besonders gut gethan hat und sein Vater nicht in der Lage ist, ohne eine andere Kinder zu benachteiligen, ihn bei seinem mangelnden Fleiße die Schulen weiter besuchen zu lassen.

### Die verloren gegangene Corvette „Augusta“

hinterläßt vom Kriege 1870/71 her einen Ruf, der diesen Namen in der Geschichte der Anfänge und der ersten kriegsreichen Kraftproben unserer Marine für immer einen Platz sichert.

Das köhne Seemannsstückchen vor dem Hafen von Bordeaux wird unvergesslich bleiben. War es doch im Stande, die Blicke Frankreichs, die alle nord- und ostwärts nach dem Kriegsschauplatz zu Lande gerichtet waren, plötzlich seewärts und südlich zu lenken und einen Schrei der Entrüstung hervorzurufen, der sofort eine ganze Flotte von französischen Panzerschiffen in Bewegung setzte, um das verwegene deutsche Kriegsschiff zu strafen.

Wie man sich erinnert, hatten im letzten Kriege die Engländer und Amerikaner den Neutralitätsgesetzen eine sonderbare, nicht der Ehre und dem Gewissen, sondern lediglich kaufmännischen Geschäftsinteressen entsprechende Auslegung gegeben. Sie versorgten die französische Armee mit Munition und Proviant. Die Stimme Deutschlands, die sich über dieses aller Neutralität Höhn sprechende Verfahren laut beklagte, die diplomatischen Noten Bismarck's halfen nichts. Da blieb denn nichts übrig, als dem Feinde solche Zufuhren möglichst abzuschneiden. Unsere Kriegsschiffe lagen aber zum Schutze der deutschen Küste und Häfen festgebannt. Da wurde denn in aller Eile die Glatteis-Corvette „Augusta“ hervorgeholt, um die Reparatur erforderte aber fast zwei Monate Zeit (von Oktober bis Dezember 1870.) Zum Commandanten erhielt das Schiff den Corvettenkapitän Weiskmann, der bis dahin die „Nymph“ befehligte und bereits am 22. August ein Seegefecht bei Orhoest bestanden hatte. Als Commandant der „Augusta“ hatte er bald Gelegenheit, zu beweisen, daß er am richtigen Fleck der richtige Mann war. Die „Augusta“ erlitt die Dredre, im Atlantischen Ocean alle Fahrzeuge, welche Kriegscontrabande an Bord hätten, und deren es habhaft werden könnte, fortzunehmen. Anfangs kreuzte dies Schiff zwischen Weihnachten und Neujahr vor dem Canal und vor Brest bei sehr schlechtem Wetter, ohne einen der erwarteten amerikanischen oder französischen Dampfer zu treffen. Deshalb wendete es sich direkt der Rade von Bordeaux zu und nahm dort am 4. Januar die französische Brigg „Saint-Marc“, mit einer Ladung Mehl und Brot für die dritte Division bestimmt; dann innerhalb der Mündung der Gironde bei der zweiten Tonne die französische Bark „Pierre Adolphe“, mit Weinen an den officier des subsistances militaires bestimmt, innerhalb der Tragweite der am Lande befindlichen Batterien. Diese beiden genannten Segelschiffe wurden den ältesten Kadetten zur Ueberführung nach Deutschland übergeben.

An demselben Tage wurde ferner der französische eiserne Regierungsdampfer „Mar“, mit Fleisch und Montirungsstücken

nach Rochefort bestimmt, 1 1/2 deutsche Meilen vom Lande entfernt genommen, in Brand gesteckt und zerstört, weil Kohlen und namentlich Maschinenpersonal fehlten, um das Schiff in einen diesseitigen Hafen überzuführen. Die Mannschaften wurden als Gefangene an Bord der „Augusta“ gebracht, die ihrerseits, um Kohlen aufzufüllen, hierauf nach Vigo, einem spanischen Hafen aufbrach. Ueber diesen letzteren Fang berichtete seinerzeit ein Offizier der „Augusta“: „Nachmittags 3 Uhr (7. Januar), immer noch vor dem Bordeauxer Revier, kaperten wir einen feindlichen Transportdampfer, der mit Morinetruppen, bestehend aus einem Offizier, 25 Matrosen, 5 Heizern und einem Schiffsjungen besetzt war. Sämtliche Mannschaften desselben wurden als Kriegsgefangene zu uns an Bord genommen, das Schiff sodann zum Sinken gebracht. Die Franzosen sahen diesem Traueract von der Deck aus zu und schienen sich gerade nicht hierbei zu ergötzen, sondern sahen, ohne einen Laut von sich zu geben, finster und starr in die Luft hinein. Jetzt, da sie schon eine geraume Zeit bei uns an Bord sind, scheint ihnen die Gefangenschaft bald zur Gewohnheit zu werden; sie treten mit der Mannschaft vereint, zur Musterung an, beteiligen sich beim Reinigen des Schiffes und Deckaufklaren, ja sie helfen sogar theilweise beim Generalmarsch und allen übrigen Manövern. Ist jedoch Alles klar, so müssen sie unter die Bark (ein geräumiger, verdeckter Raum auf dem vorderen Oberdeck), wo sie sich dann mit Kartenspielen zc. vertreiben. Sollte das Glück gut sein, so können wir vielleicht schon nach 14 Tagen mit unseren 32 französischen Kriegsgefangenen in Kiel oder Wilhelmshaven eintreffen.“ — Es kam anders. Das köhne Wagesstück hatte das französische Nationalgefühl stürmisch aufgeregt. Die winzige norddeutsche Marine war der französischen Seemacht in ihren eigenen Gewässern und in unmittelbarer Nähe des Sitzes der Regierung (Bordeaux) entgegengetreten.

Es erhob sich ein solcher Schrei der Entrüstung gegen die Marineverwaltung, daß diese sofort die „Augusta“ in Vigo durch die Panzerfregatte „Heroine“, „Valeruse“, „Theis“ und den Aviso „Kleber“ blockiren ließ, die Commandanten dieser Schiffe fühlten sich sogar ihrer Aussage nach gezwungen, die Neutralitätsgesetze den spanischen Behörden gegenüber trotz aller Reclamationen fortgesetzt auf das göblichste zu verletzen, weil sie, wenn ihnen die „Augusta“ entkäme, was sicherlich der Fall sein würde, falls sie sich an die bestehenden Gesetze hielten, nicht mehr wagen durften, nach Frankreich zurückzukehren. Der Waffenstillstand überhob die französischen Commandanten zu ihrem Glücke ihrer Verantwortlichkeit, denn die „Augusta“ würde, nach den getroffenen Maßnahmen zu schließen, wohl aller Wahrscheinlichkeit nach ihnen entgangen sein.

Jetzt hat sie mit ihrer Mannschaft im Kampfe mit einem andern Feinde, mit den entseffelten Elementen, welche jeder Kühnheit und jedes Heldenmuthes menschlicher Wesen spotten, den Untergang gefunden. Möße die Erinnerung an die Waffenthaten, von denen unsere junge Marine bereits Proben gegeben, unsern Schmerz erleichtern.

(Deutsch. Egl.)

### Vermischtes.

In Berlin ist heute ein Schwurgerichtsprozess nach 9tägiger Verhandlung zu Ende gekommen, der nicht geringe Sensation erregt hat. Angeklagt war der bekannte Maler Graef, unter der Beschuldigung, mit seinen Modellen unerlaubten Umgang gepflogen und diese angeblich wahre Thatsache vor Gericht durch einen Eid abgeleugnet zu haben, ferner eines der mitangeklagten Mädchen zu einem falschen Eide angezettelt zu haben. Weiter waren angeklagt zwei Schwestern, Anna und Bertha Rother, wegen Meineides bezw. wegen Aufstiftung zu demselben, während deren Mutter, Frau Auguste Rother, der schweren Kuppelerei bezichtigt war. Die großen Tageszeitungen brachten täglich spaltenlange Berichte über den Prozess. Wir müssen uns mit einer kurzen Skizzirung desselben begnügen, die wir demnächst folgen lassen werden. Heute Vormittag ging uns über das Urtheil nachfolgendes Telegramm zu:

**Berlin, 8. Oktober.** In dem Prozess Graef und Genossen sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig aus und sind sämtliche Angeklagten freigesprochen worden.

— **Newyork, 4. Okt.** Am nächsten Mittwoch wird der Felsen in der Hell-Gate-Einfuhr zum Newyorker Hafen, aus dem Long Island-Sunde, durch eine Arbeitergruppe unter dem Befehl des Ingenieurs der Vereinigten Staaten, General Newton, in die Luft gesprengt werden. Die Vorbereitungsarbeiten haben 9 Jahre in Anspruch genommen. Der Felsen ist durchweg mit Zellen versehen worden, in welche Dynamitpatronen hineingepaßt sind, während die Oberfläche noch immer durch Felsensäulen gestützt wird. Es sind einige 45,000 Patronen mit kupfernen Hüllen gelegt worden. Die Arbeit der Vertheilung der Patronen wurde im Juli 1884 begonnen und ist soeben beendigt worden. Im Ganzen wurden dazu 275 Tausend Pfund Dynamit verwendet. Die Explosion am Mittwoch wird durch einen automatischen Detonator zu Wege gebracht werden, der auf Flood Rock placirt wird, nachdem von dort aus eine elektrische Verbindung mit dem Lande hergestellt worden. Man erwartet, daß die Explosion den ganzen Felsen pulverisiren wird, ohne eine große Bewegung im Wasser zu verursachen oder über eine Entfernung von 1000 Fuß irgend welchen Schaden anzurichten. Die Felsentrümmer werden später beseitigt werden, um einen Canal herzustellen, der bei niedrigem Wasserstande 26 Fuß Tiefe hat. Flood Rock und die anstößenden Felsen unterm Wasser, die jetzt der Zerstörung anheimfallen sollen, bedecken einen Flächenraum von 9 Acres. Die Arbeiten zur Verbesserung von Hell Gate haben bis jetzt über 3 Millionen Dollars gekostet.

— Auf der Görlitzer Bahn hat sich in der Nacht zum Sonnabend ein schreckliches Unglück zugetragen. Der allabendliche Güterzug verließ Lübben, als der Packmeister, ein sehr gewissenhafter Beamter, sich nochmals überzeugen wollte, ob auch die letzten Wagen ordentlich gluppelt seien. Hierbei muß er ausgeglitten sein, so daß der ganze, 22 Wagen lange Zug ihm über beide Hände und Füße hinwegging. Man brachte ihn über beide Hände nach Lübben zurück, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Mit dem Morgenzuge überführte man ihn nach Berlin. Trotz seiner Schmerzen befand er sich

bei voller Bestimmung und sagte noch beim Herausheben aus dem Zuge, man solle ihm die Beine doch tiefer legen. Man brachte den Verunglückten nach Bethanien, aber hier erlag er am Vormittage seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt eine Wittve und vier Kinder.

— Gelegentlich eines Vortrages des preuß. Oberberghauptmanns Huyzen auf dem internationalen Geologenkongress zu Berlin konstatierte dieser, daß sich das tiefste Bohrloch der Welt bei Schladebach zwischen Halle und Leipzig unweit der sächsisch-preussischen Grenze befindet. Dasselbe hatte bis zum Schlusse der vorigen Woche eine Tiefe von 1656,30 Meter d. i. 5286 preussische Fuß erreicht. Die Weite desselben beträgt 0,44 Meter; die Temperatur auf der Sohle des Bohrloches beträgt 44° Celsius.

— Der größte bis jetzt bekannte Riese läßt sich in Berlin sehen. Er ist ein Oberösterreicher Namens Winkelmeier, 20 Jahr alt, 8 Fuß 6 Zoll hoch und 162 Kilo schwer. Unter seinen wagerecht ausgebreiteten Armen kann jeder Garbekläffler durchmarschiren, ohne die Armhöhe des Riesen zu erreichen.

— Als der deutsche Kronprinz bei seiner Durchsahrt nach Alpirsbaach unter strömendem Regen vor dem Gasthaus zur Krone in Wolfach hier vorfuhr, um da zu speisen, stürzte der kleine Kellner des Hotels mit geöffnetem Schirm zum Wagenschlag, um den fremden Gast vor dem Regen zu schützen. Allein vergebliche Mühe bei der bekannten Körpergröße des hohen Herrn! Doch der Kronprinz kommt ihm zu Hilfe — er nimmt den kleinen Kerl unter den Arm und trägt ihn sammt dem Schirm ins Gasthaus.

— Unter dem Galgen begnadigt. In dem Städtchen Ghester in Nebraska rottete sich jüngst ein Menschenhaufen zusammen, in der ausgesprochenen Absicht, den dort ansässigen Hufschmied Warren Coon zu lynchen. Coon war die ganze Woche hindurch betrunken, hatte seine Frau geprügelt und gedroht, er wolle die Stadt an allen vier Ecken in Brand setzen. Diese letztere Drohung hatte die Bewohner in Unruhe versetzt, und sie beschloßen demzufolge, den Kerl auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Hängens aus der Welt zu schaffen. Sie umzingelten das Haus, bemächtigten sich des Burschen und trafen Anstalten, ihr Vorhaben ins Werk zu setzen, als plötzlich die Frau des Coon in der Mitte der Lyncher erschien, sich auf die Kniee warf und unter Thränen bat, man möge dieses Mal Gnade für Recht ergehen lassen und ihrem Manne Gelegenheit geben, sich zu bessern. Die Menge, durch das inbrünstige Flehen der armen Frau gerührt, zögerte, und Coon der seinen Vortheil wahrnahm, fiel ebenfalls auf seine Kniee und vereinigte seine Bitten, mit denen seiner Frau, indem er einen heiligen Eid schwur, er wolle seine Gattin in Zukunft gut behandeln und das Trinken einstellen. Der Haufe eröffnete dem Manne, daß eine Verletzung dieses Gelöbnisses seine sofortige Hinrichtung zur Folge haben würde und entfernte sich sodann.

— Um zu prüfen, ob sich in der Mitte eines gefällten Stammes anbrüchiges Holz befinde, legt man den Stamm horizontal mit jedem Ende auf eine Unterlage, worauf Jemand mit einem Hammer gegen die eine Grundfläche des Stammes schlägt, während ein anderer das Ohr der entgegengelegten Grundfläche nähert. Ist der Stamm von gesundem Holz, so hört letzterer jeden Hammerschlag hell und deutlich, sollte auch der Stamm 60—80 Fuß lang sein. Wenn dagegen die Hammerschläge am andern Ende nicht hörbar sind, oder dumpf klingen, so ist dies ein Zeichen von anbrüchigem Holz im Innern des Stammes.

Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der im Verlage von F. H. Geiger (Moritz Schauenburg) in Fahr erscheinende „Große Volkskalender des Lehrers Hinfenden Voten“ an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts wie der Ausstattung allen andern Literatur-Erzeugnissen gleicher Art siegreich die Spitze bietet. Das beweist wiederum der soeben erschienene Jahrgang 1886. In praktischer Weise ist das überaus reichhaltige und mit Notizen und Sprüchen versehene Calendarium mit gutem Schreibpapier durchschossen, so daß neben jedem Monat etwaige Bemerkungen an passender Stelle verzeichnet werden können. Der unterhaltende und belehrende Theil, reich an vortrefflichen Illustrationen namhafter Künstler, bietet eine fast überflüssige Fülle des Guten und Schönen, und zwar alles Momente, die aus dem tiefen und urprünglichen Borne des Volkstheaters geschöpft sind und nun in jener nur dem „Lehrer Hinfenden“ eigenen, echt volkstümlichen Weise dargestellt werden, deren Ton so sehr zum Herzen dringt und das Gemüth ergreift und seßelt.

### Wilhelmshaven, 8. Oktobr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	104 104,55
4	Oldenburgische Conols . . . . .	103 104
	Sätze à 100 M. i. Berk. 1/2 % höher.	
4	Oldenburger Communal-Anleihen (Stollhammer, Butjadinger, Jever'sche, Barel, Dammer, Wildesbauer, Braker Siedel, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Minder)	100,50
	Sätze à 100 M.	101 102
4	Entin-Lübecker Prior.-Obligationen . . . . .	101
4	Landschaftl. Central-Pfandbriefe . . . . .	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	97,30 97,85
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,40 103,95
5	Bonifia-Priorit. . . . .	100 101
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,15
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,40
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,60 99,15
4	Pfandbr. der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	99,70 100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20 169
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,29 20,39
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17 4,22

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 1 U. 15 Min. Nachm. 1 U. 24 Min.

**Weiß und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlaste Mk. 1.25 per Meter** bis Mk. 18.20  
berl. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei ins Haus d. Seiden-Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1886 einen Wandergewerbeschein zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge unter Vorlegung des Wandergewerbescheines pro 1885 bis spätestens zum 25. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten zu stellen, da nur die bis dahin angebrachten Anträge vor Beginn des neuen Jahres erledigt werden und spätere erst demnächst Berücksichtigung finden können.

Wilhelmshaven, 30. Sept. 1885.  
Der Hilfsbeamte des Kgl. Landraths des Kreises Wittmund.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 15 der Verordnung über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 30. Mai 1849 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die behufs der bevorstehenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten aufgestellten Urwählerlisten am 10., 11. und 12. dieses Monats

im Magistratsbureau öffentlich ausliegen werden und etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit derselben innerhalb dieser Frist bei uns schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Der Magistrat.

J. B.:  
H. Berg.

## Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Panterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßengericht und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Tzen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

## Erkartoffeln!

Erhalte diesen Sonnabend einen Waggon weißmehlige Kartoffeln, prima Waare, welche zum Winterbedarf empfehle und bitte ich um rechtzeitige Bestellungen.

Jordan,  
Belfort.

## Wilhelmshavener Fluth-Kalender für 1886

sind zu haben in der Expedition des Tageblattes.

## Zwei perfecte Schneiderinnen

suchen Beschäftigung im Woll- und Weißnähen in u. außer dem Hause.  
Zoni Jürgens,  
Therese Frouchon,  
Alt-Happens,  
Altmarktstraße 138 a.

## Fettes Rindfleisch

empfehlen  
a Pfd. 45 Pfg.  
E. Langer,  
Neuestraße 10.

In 11. Auflage erschien soeben:  
Med. Rath Dr. Müller's  
neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugend-  
schwächen, Impotenz, männliche  
Schwäche etc. Zusendung gegen 1 M.  
in Briefmarken discreet Karl Krei-  
kenbaum, Braunschweig.

## Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme-Prüfung der zu Michaelis neu eintretenden Schüler findet nicht am Sonnabend, den 10. Oktober, sondern am **Dienstag, den 13. Oktober** (für die einheimischen) und am **Mittwoch, den 14. Oktober** (für die auswärtigen Schüler), jedesmal vormittags 11 Uhr, im Gymnasialgebäude statt. Vorzulegen sind: der Tauf- bezw. Geburtschein, der Impf- bezw. Wiederimpfungschein, das Abgangszeugnis.

Das Wintersemester beginnt am **Donnerstag, den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr.**  
Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1885.

Die Direktion.

## Höhere Mädchenschule zu Wilhelmshaven.

Der Unterricht beginnt **Montag, den 12. Oktober cr.,** morgens **9 Uhr** in dem neuen Schullokale im Roten Schloß. Weitere Anmeldungen von Schülerinnen sind unter Beifügung eines Geburts- und Impfscheines schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Pastor Jahn, Unterrichts-Diregent,  
Kronprinzenstraße 11.

## Das Putz- und Modewaaren-Geschäft

von  
Roonstr. 76. **Geschw. Schuchmann** Roonstr. 76.

## empfehlen sämmliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.

Eine große Auswahl garnirter Damen- u. Kinder-  
hüte (Trauerhüte) etc.

➔ Anfertigung sämmtlicher Putzarbeiten. ➔

## Blau Marinehosen

sind wieder vorrätzig bei

**Rud. Albers,**

Bismarckstraße 62.

## Weinhandlung

von Runge & Doden Leer.

Rheingold a M. 6. Schloß Johannisberger Schaum-  
wein. Eisfaßer M. 2,50.

**H. F. Christians,**

Nothes Schloß.



Nur wenige Tage! Nur wenige Tage!  
**Vorläufige Anzeige!**

Das größte mechanische Theater der Welt

**Theater**

**Merveilleux**

trifft in den nächsten Tagen hier ein und wird  
seine außerordentlichen Leistungen auf dem Ge-  
biete der

**Malerei und Mechanik**  
in nie gesehener Vollendung

zur Vorführung gelangen lassen.

Sonnabend, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr:

## Große Eröffnungs-Vorstellung

in dem eigens hierzu neben dem Postgebäude errichteten,  
mit 200 Gasflammen brillant erleuchteten, comfortabel eingerichteten  
Etablissement.

➔ Alles Nähere durch spätere Annoncen, Plakate u. Zettel. ➔

## Bettfedern und Daunen

sowie Bettinletts

in schöner Waare empfiehlt

**Rud. Albers.**

## Zu verkaufen

1 Colonial-Ladeneinrichtung mit  
Zubehör, 1 Billard mit Zubehör,  
1 Kinderwagen. Näheres bei  
**J. G. Janssen,**  
Bismarckstraße 21.

## Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen.**  
**S. v. Colln,**  
Belfort.

## Zu vermieten

auf sofort oder zum 15. Oktober  
ein freundlich möblirtes **Wohn-  
nebst Schlafzimmer** an 1 oder  
2 anständige Herren bei  
**J. G. Janssen,**  
Bismarckstr. 21.

## Gesucht

eine **Stube** mit Koch-einrichtung.  
Off. abzugeben unter J. B. an die Exp.

Von heute ab empfehle  
täglich sehr schönes

## Schwarz- und Bremer Brod.

**W. A. Folkers,**  
Mittelstraße 2.

## Journal-Lesezirkel.

In meinen Bezirken sind  
einige Plätze frei geworden.

Abonnementspreis  
pro Quartal Mark 3,75.  
Wilhelmshaven.

**Carl Lohse.**

## Unentgeltlich Anweisung

z. Rett. von  
Erkrankung  
mit auch ohne Wissen verwendet  
**M. C. Falkenberg, Berlin,**  
Kosenthalerstraße 62. 100te ge-  
richtlich geprüfte Atteste.

## Griechische \* Weine. \*

### 1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, 12 aus-  
gewählte Sorten von Cephalonia,  
Corinth, Patras und Santorin.  
Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu

**19 Mk. 50 Pf.**

### 1 Postprobekiste

mit 2 ganzen Flaschen, herb und  
süss. Franco nach allen deutschen  
und österr.-ungar. Poststationen  
gegen Einsendung von

**4 Mk.**

**J. F. MENZER,**

Ritter des K. Griech. Erlöserordens,  
Neckargemünd.

## Makulatur-

## Papier

ist billigt zu haben in der  
Buchdruckerei des „Tagebl.“

## Flechten, geheime Krankheiten, Schwächezustände

**Bandwurm** heilt brieflich  
schnell, sicher und discreet  
**J. B. v. Seyffertz, München,**  
Reichenbachstrasse 21.

## Benignität-Hefte

à 20 Bfg. sind zu haben.  
Die Buchdr. des „Tagebl.“  
Th. Süß.

## Schwächezustände

Nervenerzüttungen in Folge von Jugend-  
sünden, Bleichsicht, Magenleiden, Ver-  
daunungs-Beschwerden etc. werden bei  
alten und jungen Männern dauernd unter  
Garantie geheilt durch die weltberühmten  
**Miraculo-Präparate.**  
Zusend. discreet geg. 1 Mk. Briefm. durch  
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

## Gesucht

2 **Schneidergesellen.**  
**Eduard Pietsch,**  
Altstraße 16.

Der betreffende Herr, welcher im  
vorigen Monat Bekanntschaft  
mit einer Dame hatte, Abends 8  
Uhr, wird dringend gebeten, sich  
am Freitag oder Sonnabend, Abends  
8 Uhr an derselben Stelle des ersten  
Zusammentreffens wieder einzu-  
finden.

## Zu vermieten

zum 1. Nov. eine Familienwohnung.  
Preis 200 M.  
**Carl Zeck, Belfort.**

Eine kl. **Familienwohnung**  
mit Wasserleitung ist Umzugs-  
halber zum 1. November billig zu  
vermieten.  
**Richter,**  
Roonstraße 76 a, 2 Tr.



Krieger-  
und  
Kampfgenoßen-  
Verein  
Heppens.

## General-Versammlung

am  
Sonnabend, den 10. Oktober,  
Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Wichtige Vereins-Angelegenheiten.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder  
ist nothwendig.

Der Vorstand.

In der Konkursache des Kauf-  
manns

**D. H. Dirks** hier

beträgt die Summe der zu berücksich-  
tigenden Forderungen ohne Vor-  
recht

**8489,69 M.,**

der verfügbare Massebestand

**306,07 M.**

Der Konkursverwalter.  
**Bastian.**

## Wilhelmshalle.

Stammabendbrod.

Königsberger Klopps.

Auslich von Wiener Tafelbir.

## Gesucht

zum 15. Oktober resp. 1. November  
ein tüchtiges **Mädchen** mit guten  
Zeugnissen für Küche und Haus-  
arbeit.  
Frau Ingenieur **Johannsen,**  
Roonstraße 93.

## Zu vermieten

umständehalber zum 1. November  
eine **Unterwohnung.**  
Adolfstr. 13, Bant.

## Zu vermieten

eine **Wohnung,** bestehend aus  
2 Stuben, Schlafstube und Küche.  
**H. Siercki, Neubremen.**

## Zu verkaufen

Marinebefehle resp. Verordnungs-  
blätter vom Jahre 1852 bis 1881.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

auf sofort eine Unterwohnung.  
**Börsenstraße 32.**

## Zu vermieten

ein kleines möblirtes **Zimmer.**  
**Panterstraße Nr. 7,**  
1 Treppe.

Die vom Restaurateur **Bogel**  
benutzten **Restaurations-  
und Wohnräume** sind  
vom 1. Nov. ab anderweitig zu  
vermieten.

**H. Schwanhäuser.**

## Gesucht

auf sogleich oder 1. November ein  
**Mädchen.**  
Musterfel. Lehrer **Mendorf.**

Zu vermieten eine möblirte  
**Stube** an 1 oder 2 junge  
anständige Leute.

**Striesenstr. 16, 1 Tr.,**  
Eingang östl. Flügel.

**Emilie Schindler**

**Paul Mischer**

verlobte.

Wilhelmshaven, 6. Oktbr. 1885.

## Codes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet starb  
heute unser lieber Sohn u. Bruder

**Hermann**

im Alter von 23 Jahren, welcher  
tiefbetrübt zur Anzeige bringen.  
Neustadt-Gddens, 5. Oktbr. 1885.  
**Wittwe Bakker u. Kinder.**